

**WS 41**  
**Nicht-menschliche Akteure als Grundlage der Nichtverhandelbarkeit von Ökologien,  
umweltpolitischen Maßnahmen und Ideologien**  
*AG Umweltethnologie*

*01.10.2019, Teil 1: 16:00-17:30 Uhr / Teil 2 2: 18:00-19:30 Uhr, Raum D436*

Organisiert von / organized by:

**Heribert Beckmann** (Universität Heidelberg)

**Jeanne Féaux de la Croix** (Universität Tübingen)

Ziel dieses Workshops ist die Auseinandersetzung mit Prozessen der Aushandlung und Festsetzung von Mensch-Umwelt Beziehungen und ökologisch-politischen Diskursen, Maßnahmen und Ideologien. Dabei soll besonders darauf eingegangen werden, wie menschliche Akteure die Nicht-Verhandelbarkeit ökologischen Wissens und ökologischer Ethik, bestimmter Formen von Mensch-Umwelt Beziehungen oder ökologisch-politischer Maßnahmen durch Bezugnahme auf nicht-menschliche Akteure begründen und legitimieren. Es kann zum Beispiel betrachtet werden, durch welche Mittel und Techniken und in Bezugnahme auf welche Arten des Wissens und Erfahrens diese nicht-menschlichen Akteure in Diskurse und Aktivismus eingebettet werden, durch welche Prozesse diese Akteure zu zentralen Zeichen der Nicht-Verhandelbarkeit werden. Wie, von wem und aufgrund welcher Eigenschaften werden sie überhaupt zu Akteuren (gemacht)? Wer spricht mit welcher Autorität für diese Akteure? In wie fern treten diese Akteure als juristische oder politische Personen oder Symbole auf? Als nicht-menschliche Akteure können hier sowohl Tiere und Pflanzen als auch Gottheiten, heilige Schriften oder andere für Mensch-Umwelt Beziehungen relevante Kreaturen, Lebewesen oder Dinge verstanden werden. Zudem regen wir dazu an, auch die Rolle von Verstorbenen, z.B. in Form von Ahnen, Geistern oder Seelen mit einzubeziehen. Eine weitere Komponente von Workshop-Beiträgen kann die Auseinandersetzung mit der Frage sein, in wie weit der heutzutage in der Ethnologie populäre Fokus auf nicht-menschliche Akteure die Grenzen der Verhandelbarkeit oder Nicht-Verhandelbarkeit von Wissen, 'Fakten', und Ontologien in der ethnologischen Darstellung beeinflusst. Was bedeutet dies für die Konzeption und Vermittlung umweltethnologischen Wissens, sowie für die ethnologische Analyse umweltpolitischer Konflikte und Debatten?

Vortragende Teil 1 / Speakers part 1:

**Tracie Wilson** (Universität Leipzig / Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

**Political animals: from 'endangered species' to 'threat to livelihood'**

This paper analyzes the tensions that emerge when recovering predator species become more numerous, generating conflict with stakeholder groups. Here I examine the situation of two species: wolves in Germany and Baltic grey seals in Poland.

In the early 2000s, wolves were just beginning to return to Germany and German wildlife scientists whom I encountered in Poland suggested that Germans might find it difficult to imagine wolves returning in Germany, that they were viewed as exotic creatures from a distant past or from less domesticated places. I reexamine this process now that wolves have become more established in Germany with a focus on how stakeholder groups and the actions of wolves contribute to public debate.

In recent years the grey seals' tendency to eat netted fish has made them unpopular with fishermen. In 2018, a ruling 'Law and Justice' party MP described the seal as an invasive "pest," attributing its presence in Poland to German influenced environmental groups and thereby constructing a narrative in which seals and environmentalists were decidedly un-Polish. Moreover, last summer numerous seal carcasses washed up on Polish beaches, many apparently deliberately killed by humans.

**Nasima Selim** (FU Berlin)

### **Can the tamarind tree speak?**

#### **Affective ecology and more-than-human well-being in South Kolkata**

What is it to think of trees as "non-human actants" (Jones and Cloke 2008: 80)? How can an individual tree be made to speak? What do a set of affectively charged human-tree relations tell us about the *non-negotiable* agency of a tree-actant? Based on digital and on-site ethnographic fieldwork, this paper describes the everyday human-tree relations with regards to one Tamarind tree at the heart of a (former) East Bengali refugee colony in South Kolkata, West Bengal (India). In collaboration with a local photographer/film-maker living with the *tree at her window* for more than three decades, the paper discusses materials from her image archive, current photographs and *popular culture* narratives about Tamarind trees. The troubles, possibilities and consequences of imaging and representing the Tamarind tree as a non-human actant are discussed in relation to its *affective political ecology* (Singh 2018) and the fractured narratives of urban well-being in contemporary Kolkata. The paper contributes to the posthumanist critique of anthropocentrism in anthropology (Kohn 2013) and proposes an eco-social framework of *more-than-human* well-being.

**Sandro Simon** (Universität zu Köln)

### **Von Geistern, Muscheln und Menschen in Zeiten des Anthropozäns**

Die Knappheit von Muscheln stellt das (Zusammen)Leben im Sine-Saloum Delta, Senegal vor tiefgreifende Veränderungen. Dieser Beitrag zeigt, wie weibliche Erklärungs- und Handlungsstrategien zur Muschelknappheit auf staatlich/männliche Ansätze treffen und wie sich diese legitimieren und durchsetzen.

Im Sine-Saloum Delta haben Muscheln seit Jahrtausenden das menschliche (Zusammen) Leben sowie das bio-physische set-up mitgeprägt. Sie wurden gegessen und gehandelt, für Häuser, Straßen, Dämme, Amulette, Schmuck, Parfüm oder Töpferei gebraucht. Kurz, sie waren und sind überall. Über die letzten vier Jahrzehnte entwickelte sich das Muschelsammeln jedoch von einer weiblichen, subsistenzorientierten zu einer der wichtigsten ökonomischen Tätigkeiten. Einher damit ging der Rückgang der Bestände sowie die Entstehung unterschiedlicher Beurteilungen der Knappheit: Viele Muschelsammlerinnen zählen unter anderem auf die Ahnengeister, die gemäß ihrer täglichen Praxis Muscheln hervorbringen und via diesen mit den Menschen kommunizieren können. Staatliche Akteure sowie männlich dominierte zivilgesellschaftliche Initiativen dagegen greifen auf universell-naturalistische

Entwicklungs- und Umweltschutzdenken zurück und vereinnahmen vormals von Frauen dominierte Handlungs- und Deutungsräume. Aus einem situational-positional und verhandelbaren Umgang mit Muscheln und Geistern wurde so ein unverhandelbarer Umgang, der wiederum tiefgreifend ins menschliche Zusammenleben hineinwirkt.

**Xeniya Prilutskaya** (Universität Tübingen)

**Air pollution, its visibility and civil activism in Central-Asian cities (Almaty and Bishkek)**

In this paper I consider air pollution and its visibility as a non-human actor changing the human-environment relationships. I take the case study of the environmental activist community in Almaty (Kazakhstan) and Bishkek (Kyrgyzstan) and popular engagement with the problem. The 'visibility' of polluted air in these two Central-Asian cities was the main driving force for rise of civil interest, similar to post-Olympics' Beijing. The numerous recent pictures of smog, taken from the mountains and new skyscrapers were supplemented by civil on-line monitoring data and caused the popular anxiety. Air activism in both countries is a part of a wider and stronger civil activism, which is focusing on various social problems and use different instruments, including symbolic and physical visibility of the polluted air. This activists' network is constantly switching from one topic to the other, changing its form, accents and methodology depending on the current situation. They represent a new wave of civil activism in today's Kazakhstan and Kyrgyzstan, which is closely connected to the visibility of the problem. I compare the activist scene in two countries with different styles of governance in CA and analyze how air pollution is sometimes used as a political instrument, and can be an indicator of and/or tool for social change.

Vortragende Teil 2 / Speakers part 2:

**Werner Krauß** (Universität Bremen)

**Die Gezeiten als unregierbare Verhandlungspartner**

Sturmfluten haben die Gestalt der norddeutschen Küste immer wieder tiefgreifend verändert. Der Klimawandel lenkt den Blick erneut auf die Interaktion zwischen den Gezeiten und den Menschen und damit auf die Infrastrukturen, welche diese Küstenlandschaft überhaupt erst bewohnbar machen. Die Entwässerung der Küstenebene geschieht durch Gräben, die den Grundbesitz markieren und die in Tiefs münden, von wo das Wasser mittels von Gezeiten gesteuerter Siele und der Hilfe von Pumpen ins Meer geleitet wird. Deiche und Dämme haben eine lange und komplexe Geschichte. Bis weit ins Inland finden sich alte Deichlinien, stehen Kirchen auf Wurften oder erinnern Flutdenkmäler an Zeiten, in denen die Küstenlinie ganz anders verlief. Es handelt sich dabei um Chronotopen, jeweils spezifische Konfigurationen von Raum und Zeit, welche den Fluss der Zeit sichtbar machen. Diese Chronotopen öffnen auch den Blick auf ein neues Zeitalter, das Anthropozän, das zugleich immer auch ein altes ist. In meinem Vortrag verweise ich auf die Unregierbarkeit der Gezeiten und setze dem Mythos des Kampfes gegen das Meer eine mehr-als-menschliche Geschichte der Küstenlandschaft entgegen

**Jeanne Féaux de la Croix** (Universität Tübingen)

**Klimawandel als meta-menschlicher Akteur in Zentralasien**

Wie vielerorts, hat sich Klimawandel in Zentralasien als einflussreiches Konzept in der Orientierung von entwicklungspolitischen Maßnahmen durchgesetzt. Klimawandel hat menschliche und nicht-menschliche Komponenten: ein Kernpunkt der Frage zu Verantwortlichkeiten und Zukunftsprognosen ist tatsächlich die Frage nach der Einordnung von Menschen in einem globalen Klimasystem. Dieser Vortrag untersucht die konkrete Einbindung von Klimawandel als quasi meta-menschlichem Aktant in Kirgistan: einerseits in Bürgerprotesten zu Gletscherschutz und Bergbau und andererseits in dem Versuch von Entwicklungsorganisationen, Menschen von Wasserspar-Maßnahmen zu überzeugen. Wie wird die differenzierte Skalierung, wie werden die Unsicherheiten von naturwissenschaftlichen Prognosen als Begründungen in Handlungsmodelle eingeführt? Wie fügt

sich Klimawandel in bereits existierende Diskurse von Wasserknappheiten und menschlicher Verantwortung? Ich schließe mit einer Reflektion der Rolle von Sozial- und KulturwissenschaftlerInnen in diesem verantwortungs-trächtigen Thema und postkolonialen Kontext.

**Alexandra Falter** (University of Aberdeen)

**„Arzneipflanzen“ – Lebewesen, politisches Aushängeschild oder gesundheitsförderndes Produkt?**

Dieses Paper problematisiert Pflanzen als (Nicht-)Akteure im gesundheitspolitischen Kontext der bolivianischen Anden. Grundlage für die Betrachtung ist die Zusammenarbeit mit Heilkundigen und Botanikern, wie auch die sinnliche Erfahrbarkeit auf Wanderungen durch die Berge.

Arzneipflanzen sind durch das Gesetz der traditionellen Medizin (2013) in den Fokus bolivianischer Kultur- und Gesundheitspolitik gerückt. Wissen über sie wird festgehalten, evaluiert und analysiert, während ihre Lebensgrundlage und derer, die mit ihnen lebt durch starken Wegzug in die Städte, verstärkten Bergbau und fehlender Anerkennung gefährdet wird. Dieser Beitrag trägt zur Debatte über Mensch-Pflanzen Beziehungen in der Anthropologie bei und geht dabei verschiedenen Aushandlungsprozessen auf den Grund. Diese werden vordergründlich von (Ethno)botanikern, (Ethno)pharmakologen, Anthropologen und Heilkundigen beeinflusst und gestaltet. Die Pflanzen und ihre Umwelt geraten dabei jedoch in den Hintergrund.

**Tanja Theißen** (Universität zu Köln)

**Von Jagenden und Gejagten.**

**Die Jagd als humanimalische Aushandlung von Ideologie und Ökologie**

Dieser Vortrag über die Jagd in Deutschland nimmt ihre Nicht-Verhandelbarkeit als Ausgangspunkt: „Der Jäger bringt den Tod“ (Ortega y Gasset 1985: 59). Unter welchen Umständen die Jagd aber legitim ist und sich vom bloßen Töten unterscheidet, ist nicht nur Gegenstand einer gesetzlichen Aushandlung, sondern unterliegt in besonderem Maße auch den kulturspezifischen Normen und Werten der gegenwärtigen Jäger\_innenschaft. Dabei findet dieser – teils sehr emotional geführte – Diskurs auch jenseits der Jagdreviere statt. Die Forderung nach einer „Jagdwende“ (Bode und Emmert 2000) „vom Edel-Hobby zum ökologischen Handwerk“ (ebd.) entspricht diesem frag- und aushandlungswürdigen Status der Jagd in der deutschen Gesellschaft. Basierend auf meiner praxisorientierten Feldforschung zur Jagd in der Nordeifel untersuche ich im Verlauf des Vortrags, welche Ideologien Jägerinnen und Jäger ihrem Handeln zu Grunde legen. Neben der Weidgerechtigkeit – jenem spezifisch menschlichen Werte und Normenkanon der Jagd – spielen die Gejagten bei dieser Aushandlung eine wichtige Rolle. Die Gejagten und ihre Anpassung an ihre humanimalische Umwelt verlangen Antworten von den Jagenden. Wie ich zeigen werde, ist das jagdliche Selbstverständnis der Jägerinnen und Jäger daher immer auch schon das Ergebnis einer mehr-als-menschlichen Aushandlung.